

App 30

389158



GM 00807208

Gründe und Ursachen

warumb der

Alte Julianische Kalender

zu behalten ;

Hingegen der

Neue Gregorianische Kalender

nicht anzunehmen.

Samt

Bengefügter Widerlegung der jenige

Einwürffen und Gründen / so für den

Neuen Kalender bengebracht und

eingeführt werden.

Getreu - Landlich und Wolmeinend aufgefes

Bon und durch

Adam Molderegger ab Gaik

Predigern Göttlichen Worts im Wald

Ausserer Roden Appenzellerlands.

Jeremia VIII. vers. 7.

Der Storck unter dem Himmel weist seine Zeit. Ein Turck
Daube/Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit/ wann
widerkommen sollen. Aber mein Volk will das Red,
hErren nicht wissen.

Getruckt

Im Jahr Christi M DCCL

Vorbericht.

Vielgeehrter/ Günstiger Lie-
ber Leser!

Nach dem es nunmehr eine
geraume Zeit über dem be-
standten unversehens ent-
standenen Kalender: Wes-
sen allerhand Discursen ges-
setzt/ etliche contra, andere
pro agiert/ Reden und Widerreden auf die
Bahn kommen/ und einer auf diese/ der an-
der auf ein andere Meinung gefallen; Also
insonderheit auch in unserem geliebten Vat-
terland bey Gelehrten und Ungelehrten/bey
Grossen und Kleinen/ Alten und Jungen/
Mann- und Weibs-Persohnen/ und hier-
über viel fromme und ehrliche Leuth da und
dorten in höchste Bekümmernus und Träu-
rigkeit gestürzt worden; Als hab ich gerin-

ger meine einfältige/ aber aufrichtig-Landts-
liche Gedanken über solche Sachen auch
wollen gehen lassen/ und meine Meinung
Schriftlich in gewisse Puncten und Arti-
kel verfaßt/ dergestalten: Daß ich vorderst
angezeigt Gründe und Ursachen/ warumb
der Alte Julianische Kalender bey uns in
unserem Vatterland nicht aufzugeben;
Hingegen der Neue Gregorianische Kalen-
der nicht anzunehmen: Darauf auch bey-
gesetzt/ eine Widerlegung der Gründen und
Ursachen/ welche die jenigen einführen/ die
den Neuen Kalender wollen angenommen
haben/ allermassen/ wie sie mir seind fürge-
worffen worden. Es ist aber geschehen/
daß/ nach dem ich diese Artikel/ (nothtrün-
gentlich darzu veranlasset) einigen meiner
guten Freunden zu lesen überlassen/ von die-
sen selbige auch andern communiciert/ abge-
schrieben/ von Hand zu Hand/ von einem
zu dem andern/ und fürters gar auffer das
Land gebracht/ da oder dorten auf Rath-
häuseren/wie berichtet/ censuriert/ ungleiche
Judicia darüber ergangen/ einige sie ge-
rühmt/ andere gescholten/ und welches noch
mehr/ so seind selbige zuvor etwan falsch ab-
geschrie-

geschrieben/ hernach ganz verstümmlet/ da
man darzu und darvon gethan/ wider mein
Wüssen/ Willen und Meinung an mir un-
bekandten Orten in offentlichen Truck übers-
nommen worden/ wiewol es auß überres-
dung und keiner bösen Meinung mag ge-
schehen seyn. In Erwegung dessen werde
ich genöthiget diese meine verfaßte Kalen-
der-Artikel von neuem zu übersehen/ zu cor-
rigieren/ und auf Beyrathung ehrlicher und
frommer Leuthen in Publicum außgehen zu
lassen/ auf Weiß und Form/ wie gegenwär-
tig zu sehen. Bedeute anbey/ und versiche-
re/ daß ich damit niemand nichts will fürge-
schrieben/ keinem zu nach geredet/ oder an
seiner Ehr und guten Nammen will ange-
tastet haben/ er mag seyn wer er will/ hohen
oder niederen Stands. Sondern/ weil dies-
ses Kalender-Geschäft ein Landt- und Reli-
gions-Sach/ Politicè und Ecclesiasticè/
Weltlicher und Geistlicher Weiß zu be-
trachten/ hab ich als ein gefreyter Landts-
Mann in einem gefreyten Vatterland mei-
ne Meinung und Herzens-Gedanken ge-
frendt-Landtlich billich auch entdecken dörf-
fen. Gleichwie ich auch einem jeden ande-

ren ehrlichen Landts-Mann lasse frey gestellt seyn / seine Meinungen und Gründe für den Neuen Kalender auch an Tag zu bringen : Wo selbige besser / bin ich bereit mit den meinen zu weichen. Habe mit Fremdbden aufferhalb Batterlandts dieß Orts nichts zu thun. Was hier verfasst / ist für mich und meine liebe Mitlandtleuth eingerichtet und treulich und gut gemeint.

Ich zweiffle zwar nicht / der grosse Moccus und Tadelgeru / sonderlich der mir ohne das abhold und gram ist / und sein feindseliges Muthlein verlanget an mir zu erkühlen / werde wie ein grimziger Löw seinen Laster- und Verläumbdungs-Rachen wider mich weit aufsperrn / und suchen mich auf einmal zu verschlingen ; Aber der HERR / der mit mir ist / wird solchem Löwen seinen Rachen also zuhalten / daß er mir seinem Knecht kein Leid / kein Gewalt wird anthun können / und mich wol wird müssen unzerrissen und ungesessen lassen. Der HERR ist mein Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten ? Der HERR ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen ? Darumb / wann die Bösen / meine Widersächer

an mich wollen mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen / Pf. 27. Mein Herz fürchtet sich für keinem Menschen / der mich anfeindet / und ohne verdienen zu Haß aufnimt / für keiner seiner Macht und Gewalt. Warum das ? Es ist bald auß mit dem Menschen / sein Truhen / sein Pochen / währet nur ein weil. Der Tod kommt und rafft ihn hinweg. Sein Geist muß bald darvon / und er muß wider zur Erden werden / von Würmen gefressen werden / alsdann sind verlohren alle seine Anschläge / Psal. 146. Wann Gott mit mir ist / wer will wider mich seyn ? Rom. 8. Recht muß doch recht bleiben / und dem müssen alle Völcker beysfallen. Der HERR hat das Recht lieb / Ef. 6.

Im übrigen : leben wir / ach leyder ! in ganz mißlichen / gefährlichen und betrübten Zeiten / daß wir wol mit Cypriano außbrechen möchten / und sagen : O Deus in quem nos reservasti tempora ! Das ist / O Gott ! in Welch armselige und ellende Zeiten hast du uns auffbehalten ! Die Welt ligt im Argen / 1. Joh. 5. Die Menschen wollen sich den Geist Gottes nicht mehr meisteren lassen.

lassen/ Genef. 6. Ein jeder thut/ was ihn
gut daucht/ Jud. ult. Und daher wie al-
lerley Neuerungen mehr und mehr auf die
Bahn kommen; Also ist zu besorgen/ Gott
möchte selber uns Neuerungen genug über
den Hals schicken/ nach unserem verdienen
neue Gerichte und Straffen über uns kom-
men lassen/ und uns also züchtigen/ daß wir
der Neuerungen und alles zankens und
treitens über denselben wol werden vergeß-
sen müssen! Wol thun wir/ wann wir der
Bermahnung Pauli werden nachkommen/
da er sagt: So seydt nun Gottes Nach-
folger als die Kinder/ und wandelt in der
Liebe/ gleich wie Christus uns geliebet hat.
Und sehet zu/ wie ihr fürsichtiglich wandelt/
nicht als die Unweisen/ sondern als die Wei-
sen/ und schicket euch in die Zeit/ dann es ist
obse Zeit: Darumb werdet nicht unverstän-
dig/ sondern verständig/ daß ihr erkenennet/
was da seye deß Herren Wille/ Eph. 5.

Gehabt dich wol/ lieber Leser/

Gott mit uns allen/

Amen!

Grund



Grund und Ursachen

warumb der

Neue Gregorianische Kalender in
unserem geliebten Vaterland Russen
rer Rooden Appenzellerlands
nicht anzunehmen.

I.

Enlich ist zu bedencken/ daß der Alte
Julianische Kalender/ so von Julio
Cæsare dem Ersten Römischen Key-
ser/ der 46. Jahr vor Christi Geburt
gelebt und geregirt/ angeordnet und
aufgerichtet worden/ bis auf diese un-
sere Zeiten/ da wir zehlen nach Christi Geburt
1700. Jahr/ ohne Hinderung/ anfänglich zwaren
bey den Heiden allein/ hernach auch bey den Chris-
ten/ und fürters bey uns Evangelischen Christen
in Übung und Gebrauch gewesen. Bey den Röm-
isch-Catholischen aber bis auff das Jahr Chris-
sti 1582. Warumb solte solches nicht weiters und
ins künfftig haben geschehen können? Hat er
1746. Jah: mögen behalten und süglich gebraucht
werden/ warumb nicht weiters?

A 5

2. Zum

2. Zum Andern/ seind die Christlichen H. Fest- und Feiertag/ wie sie im Alten Julianischen Kalender verzeichnet seind/ angeordnet worden/ von den Gläubigen Christen auch schon vor viel 100. Jahren/ wie dann auf dem Concilio zu Nicœa darvon gehandelt/ welches Anno Christi 325. gehalten worden unter dem Ersten Christlichen Keyser Constantino dem Grossen/ dem 318. Christliche Bischöffe beygewohnt. Von diesen und ihren Nachkommenen Christ-Gläubigen/ und auch von den Römisch-Catholischen selber seind sie also gefeyret und gehalten worden bis auf das Jahr Christi 1582. Bey uns/ bey Evangelischen Königreichen/ Ländern und Stätten/ hat man diese Fest- und Feiertag also gehalten bis auf diese Zeit/ da man zehlet 1700. Jahr. Warumb solte solches nicht weiters haben geschehen können?

3. Zum Dritten: Ist der Neue Kalender erdacht/ angeordnet und aufgerichtet worden erst im Jahr Christi 1582. vom Papst Gregorio dem XIII. dieses Namens/ daher er der Gregorianische Kalender genennet worden/ welchen er allen Königen / Fürsten und Herrschafften durch ein öffentliche Bull/ das ist/ durch ein Mandat mit einem bleyernen Sigel hat auf zwingen und trinden wollen/ daß ihne jedermann hatte sollen auf- und annehmen bey Vermeidung der höchsten Ungnad Gottes und der H. Apostlen Pauli und Petri. Deme sich aber ganze Königreiche/ Fürstenthumben/

thumben/ Länder und Stätte/ die dem Evangelio beygethan / unerschrocken und tapfer widerseht/ und des Papsts Macht/ Gewalt und Draüngen nichts geachtet/ wie auch unsere Fromme Vorfürer deren Aufferer Kooden unsers Landts gethan. Warumb solten wir ein solches nicht fürters thun dürfen?

4. Zum Vierten: Papst Gregorius hat den Neuen Kalender aufgerichtet und denselben den Leuthen aufbringen wollen/ theils seine Päpstliche Macht und Gewalt zu erkennen zu geben/ darbey er auch seinen Hochmuth verrathen; theils auch zu erforschen/ wie starck er seye/ wie viel Völcker von dem Papstthumb abgetreten und dem Evangelio beygefallen. NB. Es hatte der Papst mit etlichen seinen noch anhangenden Königen/ Fürsten und Ständen einen Bundt aufgerichtet/ den sie den H. oder guldenen Bundt geheissen/ der dahin gegangen / daß wie es möglich seyn könnte/ durch Güte oder mit Gewalt/ die Reformirte Evangelische Religion solte abgeschaffet und ausgerottet; Dingen die Römisch-Catholische Religion mit zusammen-gesetzten Kräfften unterhalten/ beschützt/ fortgepflancket/ und aller Orten widerumb ins Aufnehmen und Wachsthumb gebracht werden. Nun umb seinen Anhang/ wie starck derselbe annoch/ und was er mit ihme aufrichten möchte/ zu erforschen/ hat er seinen Neugeschmiedeten Kalender brauchen wollen. Solten wir

wir nun erst jetzt / da es unsere Vorfahren nicht thun wollen / diesem Papst folgen / seine Gewalt gelten lassen / und seinen Neuen Kalender annehmen und brauchen müssen ? Das wäre wol ein übel Ding!

5. Zum Fünfften : Papst Gregorius und sein Kalender-Schmied haben diesen Neuen Kalender genennet *Calendarium perpetuum*, das ist / einen Ewigen / immerwährenden Kalender / und das mit zu verstehen geben / was sie für einen Epicurischen Glauben haben vom Ende der Welt und dem Jüngsten Gericht / darvon ihnen nie kein mal ein Wörtlein entfahren / so ihre Rechnung und Gedanken nicht allein auf viel tausent Jahr hinauf richten ; Sonder ohne Scheu fürgeben : Es soll dieß ihr Kalender- und Jahr- Werk unendlich seyn. Das seind Spötter des Jüngsten Gerichts / von dergleichen der H. Apostel Petrus geweyssaget / da er spricht : Wisset / daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eignen Lüsten wandeln / und sagen : Wo ist die Verheißung seiner Zukunft / dann nach dem die Väter entschlaffen seind / bleibt es alles wie es von Anfang der Creaturen gewesen ist / 2. Petr. 3. *Hæc ex doctissimo Nigrino desumpta in Vita Gregorij.* Solten wir erst jetzt solchen Spöttern und Welt-Menschen folgen / gehorsamen und ihren Neu-geschmiedeten Kalender annehmen ? wäre wol ein üble Sach!

6. Zum

6. Zum Sechsten : Auch von der Eöblichen Reformation an / von No. 1521. bis auf No. 1582. haben die Römisch-Catholischen unsers Landts mit uns Evangelischen den Alten Kalender gebraucht ; Als sie aber den Neuen Kalender auf des Papsts Willen und Geheiß angenommen / haben es unsere Evangelische Fromme Vorfahren nicht thun wollen ; Hätten eher Haab und Gut / Leib und Leben / und alles darbey aufgesetzt / ehe sie den Neuen Kalender hätten angenommen und selbigen sich aufstringen lassen. Und wir / ihre Nachkommene / sollen so gar ohne bedencken nach 118. Jahren erst annehmen / was die Frommen Alten mit so großem Ernst / mit so tapferem Gemüth / auß so beweglichen Ursachen / die sie gehabt / verworffen haben ; Daß wäre wol unanständig und den Frommen Alten unter dem Boden schimpflich. Sie haben uns viel Gutes hinterlassen / Gott gebe / daß wir es wol behalten / und auf unsere Nachkommene / wie sie auf uns fortpflanken mögen !

7. Zum Siebenden : Die Römisch-Catholischen freuen sich darüber. Ihr gemeine Sag jetzt ist gewesen : Wir haben das rechte Zeit / sie aber den rechten Glauben. Nun wir aber das rechte Zeit / den Alten Kalender fahren lassen / und das Neue Zeit / den Neuen Kalender den sie brauchen / annehmen / so werden wir bald auch ihren Glauben / welcher der rechte Glaub seye / annehmen.

nehmen und zu ihrer Religion treten. Auf solche Weiß frockten sie; auf solche Weiß spöttlen sie unfer/spizlen und ränkhelen uns/voppen und truzen uns. Thun es nicht alle/ so thun es doch ihrer viel. Wollen wir nun unseren Widerwärtigen uns selber also zur Freud und Spott setzen? Wollen wir sie in ihrem Irrthumb bestärigen? Wann ein Evangelischer etwan in ihre Kirchen geht/ und ihrem Gottesdienst zuschaut/ ob er sich schon desselben mit diesen oder jenen Ceremonien nicht theilhaftig machet/ so machen sie gleich diesen Schluß/ daß sie sagen: Dieser muß unserer Religion/ unserem Gottesdienst gewogen seyn/ er ist heimlich auch Catholisch/ er wirdt noch zu uns treten. Wir aber sagen/ daß er ein Heuchler seye/ und mit seiner Beywohnung die Römisch/Catholische in ihrer Religion stärke und ihnen Aergernuß gebe/ welches zu verantworten stehe. Was thunn wir nun? Was geben wir ihnen/ unserer Widerpart nicht für einen Anstoß? Was nicht für einen Anlaß von uns zu gedencken und zu reden? Daß wir so freywillig ohne zwang/ ihren Neuen Kalender annehmen/ deme wir uns mit unseren Altvordern bissher in die 118. Jahr widersezt haben. Man muß vieler Spott/Reden täglich mit Verdruß hören und mit bedauern sehen/ wie wir ihnen zu einem Gelächter dargestellt seyn müssen!

8. Zum Achten: Unsere Glaubensgenossen und lieben Landtsleuth nehmen einen Anstoß und Aergernuß

ab der Annehmung des Neuen Gregorianischen Kalenders. Der gemeine Mann wirdt dardurch schwach im Glauben gemachet; Was sonst recht und gut ist/ will ihme verdächtig vorkommen/ kan sich nicht darein schicken/ bezümmert sich biß auf seine Seele/ und bringt deswegen etwan die Nächte ohne schlaffen zu. Nun aber vermag unsere Religion auß Gottes Wort/ daß wir dem Schwachen kein Anstoß geben/ und ihne in keinen weg verärgeren. Man muß sich in den Schwachen schicken/ den Schwachen im Glauben aufnehmen/ und die Gewissen nicht verwirren. Einer hält einen Tag für den anderen/ der ander aber hält alle Tag gleich. Ein jeglicher seye in seiner Meinung gewiß. Welcher auf die Tage hält/ der thuts dem Herrn; Und welcher nichts darauf hält der thuts auch dem Herrn/ sagt Paulus. Rom. 14. Es ist ein schrecklich Ding um die Aergernuß? Christus sagt: Es muß zwar Aergernuß in die Welt kommen/ doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergernuß komt. Es wäre einem solchen Menschen wäger/ daß ihme ein Müllstein an den Hals gehenget wurde/ und er ersäufft wurde im Meer/ da es am tieffsten ist/ Matth. 18. Solten wir nun mit Annehmung dieses Neuen Kalenders den Schwachen im Glauben also ärgeren? Wie wolte es vor Gott zu verantworten seyn.

9. Zum Neunten: Es gibt die Annehmung dieses Neuen Kalenders vielen unseren Glaubensgenossen

Bens/Genossen und lieben Landtsleuthen einen
 solchen Anstoß und Uergernuß/ daß sie den Pre-
 digten Göttlichen Worts desto weniger Glauben
 zustellen/ das Nachtmahl an den H. Fest-Tagen
 weilen die Zeit derselben solte geändert seyn/ mit
 verwirten Gewüssen müssen einnehmen/ und wol
 zu besorgen: Es möchte ein Abfall von unserer zur
 anderen Religion nach dem anderen geschehen.
 Das alles wäre ja ein übel Ding und höchstens zu
 beklagen. Es ist die Predigt Göttlichen Worts
 köstlicher als alle Köstlichkeiten der ganzen Welt.
 Solte nun das liebe Wort Gottes umb des Neuz-
 en Gregorianischen Kalenders willen in Verach-
 tung kommen/ und also Gott selber verachtet wer-
 den/ was wäre das? Würde es nit Gottes ernst-
 liche Gericht und Straffen nach sich ziehen? Dann
 Er und sein Wort wollen unverachtet seyn. Gott
 laßt sich nicht spotten/ Gal. 6. Solten die Heil.
 Sacrament/ das H. Abendmahl/ und also das
 Blut Christi umb dieses Neuen Kalenders willen/
 gleichsam mit Füßen getreten werden/ was wäre
 nicht für ein schreckliches Gericht und Feureyffer
 des Zorns Gottes zugewartet? Heb. 10. Ist
 nicht ein einige Seele/ auch des geringsten armen
 Menschen seine Seele/ köstlicher als die ganze
 Welt? Mit der ganzen Welt und ihren Schätzen
 mag nicht ein einige Seele erlöst werden. Solte
 nun um dieses Neuen Kalenders willen nicht einer
 allein/sonder ihrer mehr/ Schiffbruch leiden müs-
 sen

fen an dem Glauben und Schaden nehmen an
 seiner Seelen Seligkeit/ 1. Tim. 1. 19. Wer ist's?
 der solches am Jüngsten Tag solte können ver-
 antworten/ wann er ein Ursach daran gewesen
 wäre. Gewiß ist's/ das verwahrlosete Blut
 wurde von einem solchen mit schrecklichem Recht
 und Gerechtigkeit Gottes erfordert werden/
 Ezech. 33.

10. Zum Zehenden: Neuerungen/ wann man
 abweicht von dem/ was unsere Altvorderen mit
 theurem Schweiß und Blut erworben und auf
 uns fortgeplanket haben/ haben nie gut gethan/
 und thun noch nicht gut. Der Neue Kalender
 No. 1582. und folgenden nächsten Jahren/ ist ein
 Ursach gewesen grosser Unruhen und Empörun-
 gen in verschiedenen Königreichen Ländern und
 Stätten/ auch in unserem Vaterlandt hat er Un-
 ruhen gnug/ grossen Widerwillen/ viel Verdruß/
 Mühe und Arbeit verursacht. Dießmalen wirdt
 die Annehmung dieses Kalenders nichts bessers
 mitbringen; Dann es ist ein ganz Neues/ und
 kein Noth/ daß man ihn annehme. Zu besorgen/
 grosses Unheil/ wo man nicht bezzeiten vorbeugen
 wirdt. Gefreyten Leuthen giltet in allen rechts
 hergebrachten Sachen: Behalt was du
 hast/ daß dir niemand deine Kron
 nehme. Apoc. 3.

Benſ. Ge
ſolchen 2
digten G
zuſtellen.
weilen di
verwirrt
zu beſorg
anderen
Das all
beſlager
kößliche
Solte n
en Greg
tung for
den/ wo
liche Ge
Er und
laßt ſich
Sacrat
Blut G
gleichſa
nicht fü
deß Zo
nicht ei
Menſch
Welt?
mag ni
nun un
allein/

Widerlegung der Einwürffen

Oder

Der Gründe und Urſachen/ welche
die jenigen einführen/ ſo den Neuen Grego-
rianischen Kalender wollen ange-
nommen haben.

I.

Erltlich ſagen ſie: Es haben die-
ſen Neuen Gregorianiſchen Ka-
lender einmüthig mit einander
auf- und angenommen/ die Evan-
geliſchen Reichs- Stände/ ſo im
vorigen Jahr Anno 1699. zu Regensburg
auf ihrem Reichs-Tag bey einander ver-
ſamlet geweſen; Weßwegen wir Evange-
liſche Stände in der Eydgnoßſchafft auf ihr
Begehren ſolches auch thun mögen.

Antwort: Es werden die Evangelischen
Reichs- Stände den Orten unſerer Eydgnoß-
ſchafft

ſchafft und auch unſerem lieben Vaterland nichts
fürſchreiben/ dann wir ihnen weder verbunden
noch unterthan ſeind/ ſonder ins gemein frey vom
Reich. Ihrem Exempel/ betreffent den Neuen
Kalender/ haben wir nicht nach zu ſolgen. Dann
ſie gemeinlich neben den anderen .H. Tagen der
H. 12. Apoſtel Tage auch ſeyren. Sie mögen
nun mit ihrer Dionyſiſchen Cycliſchen Feſt- Rechs-
nung in dem Alten Kalender zurecht kommen oder
nicht/ da iſt uns nichts an gelegen. Unſerer E-
vangelischen .H. Feſt- Tagen halben kommen wir
mit dem Alten Kalender ſchon zurecht/ ſo wol als
es nun mehr etlich viel 100. Jahr hat geſchehen
können. Und lieber Mein! Was iſt das? Da die
Evangelischen Stände von Regensburg auß in
ihren Invitations- Schreiben andeuten: Wann
der Römisch- Catholiſchen und der Juden ihre
Oſteren zuſammen kommen/ die Evangelischen
ihre Oſteren 8. Tag hernach halten müſſen. Item:
Es werde von den Fürſten den beſten Mathematic-
is und Veſtirns/ Erfahrenen injungiert und
eingehärfft werden/ daß ſie ein beſtändigen Cy-
clum aufffinden/ und den Kalender noch beſſer
machen ſollen. Wir mögen wol gewarten biß er
vollkommen eingerichtet/ und wann das geſchehen/
dahin es aber noch lang ſeyn wirdt/ ſo ſteht es noch
bey uns als gefreyten Leuthen denſelben an zuneh-
men oder nicht/ nach belieben.

Benß. Ge
solchen 2
digten G
zustellen
weilen di
verwirrt
zu besorg
anderen
Das all
beklager
köstliche
Solte n
en Gred
tung kon
den/ wo
liche Ge
Er und
last sich
Sacra
Blut G
gleichsa
nicht fü
des 20
nicht ei
Mensd
Welt?
mag ni
nun un
allein/

2. Zum Anderen: Es haben die Ewang-
gelischen Stände der Eydgnosschafft zu
Wrau auf ihrer Tagsetzung den Neuen Ka-
lender auch angenommen: Warum wol-
ten wir uns allein von ihnen absondern?
Man wird unserem Land kein eigenes und
sonderbares machen.

Antwort: Was die Evangelischen Stände zu
Wrau darzu vermögen und angetrieben/ mögen
wir nicht eigentlich wissen. Es mag aber seyn
was es will/ so bindet solches uns nicht in unserem
Land. Wir schreiben keinem Ort Eöblicher Eyd-
gnosschafft etwas für/ wollen aber auch von kei-
nem dergleichen was zu gewarten haben. Sie
mögen anordnen in ihren Herrschafften/ und ihren
Unterthanen gebieten was sie wollen/ da haben
wir ihnen nichts einzureden. Wir aber als ge-
frente Landt/Leuth und ein Souverainer Stand/
wollen bey dem bleiben/ was von unseren From-
men Altvorderen auf uns gebracht ist/ und bey
dem wir uns bisz auf diese Zeit gut befunden ha-
ben. Solche grosse Veränderung durch den Neu-
en Kalender will sich und kan sich nicht schicken in
unser Land. Solten wir darzu/ daß Gott ver-
hüte! mit Gewalt gezwungen werden/ würde
nicht gut thun/ und schrockliche Empdrungen
verursachen. Es ist uns in dem Punds-Brieff
mit den 12. Orten aufgerichtet heiter versprochen/
Schuß

Schuß und Schirm für Land und Leuth/ Leib
und Gut/ für Ehren/ Freyheiten/ und für alles
Eöbliche Herkommen/ das wirdt verhoffentlich uns
wol gehalten werden/ und wollen nicht gedencken/
daß uns jemand daran werde Eintrag thun/ oder
zu trencken unterstehen/ ob wir schon diesen Neu-
en Kalender nicht annehmen weder können noch
wollen. Ferne seye von uns/ daß wir in die Her-
ren Eydgnossen und deren Treu und Redlichkeit
einiges Mißtrauen setzen wolten; sonder halten
uns versicheret/ daß sie wie bisher: Also auch ins
künfftig für unser Batterland zu dessen Wolstand
ein getreu Aufsehen und Fürsorg tragen werden.
Im übrigen: Für Alte Freyheit/ Recht und Ge-
rechtigkeit/ ehrliche Gebräuche und Herkommussen
last man Leib und Leben/ und setzet auf was man
hat/ Gut/ Muth und Blut/ damit sie auf die
Nachkommene fortgepflanket werden. So ist
unser Batterland eben nicht allein/ daß den Alten
Kalender behaltet und den Neuen nicht annehmen
will; Es seind auch noch mehr Ständ/ grosse und
ansehnliche Stände die ein gleiches thun/ und
solche Kalenders-Neuerung sich nicht können ge-
fallen lassen/ daß also nicht vonnöthen uns ein
eigenes und sonderbahres zu machen.

3. Zum Dritten: Es lassen aber die
Herren Geistlichen die Zunehmung dieses
Neuen Kalenders sich auch wol gefallen.

Sie seind gelehrte Herren/ und wissen dieß Orts wol was zu thun seyn werde; Sagen: Es seye unserer Religion nicht schädlich/ sonder viel mehr nützlich.

Antw. Gelehrte Herren seind auch Menschen und Menschlichen Affecten unterworfen. Wie bald ist's geschehen/ daß ein / sonderlich wann er noch jung/disem oder jenem zu gefallen etwas concediert und gutheißet/ und hat aber zuvor noch nicht bedacht/ wie weit die Sach gelangen mag/ und was sie endtlichen für einen Nutztrag gewinnen möchte. Daß der Neue Gregorianische Kalender unserer Religion und dem Evangelio vielmehr nützlich als schädlich seye/ kan nicht seyn.

Man bedencke doch wol. Soll das unserer Religion und dem Evangelio nutz seyn/ daß man annimt und für gut hält/ was ein Römischer Pabst geschmiedet/ angeordnet / aufgesetzt und allen Leuthen wollen aufgetrungen haben/ deme aber unsere Fromme Vorfahren Geist und Weltlichen Standts mit so großem Ernst sich widersezt haben? Ist's nicht der Pabst? von dem Daniel geweyssaget: Dan. 7. 25. Er werde Zeit und Gesetze ändern; und solche Aenderung solte der Religion und dem Evangelio gut seyn? Wer will das sagen können?

Man bedencke/ daß viel Römisch-Catholische selber uns wenig darauf halten/ daß wir ihren Neuen

Neuen Kalender wolten annehmen/ da sie zuvor den Alten Kalender selber mit uns gebraucht biß auf das Jahr Christi 1582. und denselben noch dieser Zeit für gut und recht halten. Andere spöttlen/ lächlen und truken uns/ nehmen einen Anstoß und sagen: Nun werden wir bald auch ihres Glaubens seyn/ und zu ihrer Religion treten/ weiln wir so gern und willig/ ihr Neues Zeit/ den Neuen Kalender angenommen/ da es doch dießmalen niemand von uns geforderet habe. Solte das dem Evangelio nutz seyn/ daran die Römisch-Catholische selber sich ärgeren müssen? Wer will das sagen mögen?

Man soll zu Herzen nehmen wie die Annemung dieses Neuen Kalenders unseren Glaubens-Genossen und lieben Landsleuthen zusezt/ so gar/ daß sie schwach werden im Glauben/ zweifelhaft in der Religion/ mißtränig gegen ihre Prediger/ lau in dem Eyser und Andacht bey dem Gottesdienst/ machen wunderliche Gedancken von der Oberkeit/ wissen nicht woran sie sich halten sollen. Etliche wollen nicht mehr zur Kirchen; Andere wollen nicht mehr zum H. Nachtmahl kommen. Andere träuen abzufallen und die Religion zu ändern. Solchen Anstoß und Aergernuß nehmen viel arme Leuth dieses Kalenders halben/ und werden aufs äußerste betrübt an ihrer Seele und Gemüth. Solte das der Religion und dem Evangelio nutz seyn? Oder lehret das Evangelium

dem Schwachen einen solchen Anstoß und Vergernuß geben/ und die Gewissen also verwirren? Das wird kein recht Evangelischer Christ weder gedencken noch sagen dürfen.

4. Zum Vierten: Könige/ Fürsten/ und Herren in verschiedenen Landen; Auch viel gelehrte Leuth/ Geist- und Weltlichen Stands heissen diesen Neuen Kalender gut. Diese sind allzumalen hoch-ansehentliche/ hoch-verständige/ weise und kluge Leuth: Wollen wir die Sach besser verstehen/ besser machen und klüger seyn als diese? Man möcht uns wol für Narren halten.

Antwort: Wir gönnen anderen/ wer sie immer seyn mögen/ ihren Verstand/ Weißheit und Geschicklichkeit gern und willig/ und sagen unsert wegen dieses: Wir sind eben keine Narren umb deswillen/ daß wir diesen Neuen Kalender nicht annehmen/ damit unser Gewissen nicht beschwären/ unseren Stand nicht betrüben/ und dem Schwachen kein Vergernuß und Anstoß geben wollen. Keine Narren sind wir/ wann wir wünschen im Frieden und Freuden zu behalten/ was unsere Fromme in Gott ruhende Vorfahrer/ die Hirns genug im Kopf gehabt/ durch ihren Verstand/ Weißheit und Dapferkeit uns ihren Nachkommen haben erworben und zuwegen gebracht.

Wir

Wir genießen herrlicher/ beyde Leiblicher und Geistlicher Freyheiten/ schöner Recht und Gerechtigkeiten/ ehrlicher Gebräuchen und Herkommen/ wann wir solche nicht verscherzen/ so sind wir klug genug und weiß genug; Andere mögen uns dann halten für Thoren und Narren/ wie sie wollen/ und so lang sie wollen/ da bekümmern wir uns nicht sehr darüber. Gottesfurcht und aufrichtige Liebe zu Geistlicher und Leiblicher Wolfahrt für das liebe Vaterland und unsere Nachkommen/ ist rechte Weißheit. Wir hätten so wol als andere auch alles Macht/ aber es taugt/ es fügt nicht alles. Man muß die Erbauung suchen/ I. Cor. 7.

5. Zum Fünfften: Es finden aber den Neuen Kalender auch besser seyn/ die Astro-nomi und Gestirns-Erfahrne: Dann mit der Rechnung nach dem Alten Kalender können sie nicht mehr wol zurecht kommen.

Antwort: Was gehen uns die Sternengucker an? Wir schelten die Astronomiam und Gestirns-Erfahrenheit nicht. Wir wissen aber/ daß man zu manchem Astronomo und Kalendersmacher sagen könnte/ wie jener zu Thaleti Milesio, als derselbe mit ihme über Feld gegangen/ und er/ der Milesius, unterwegs immerdar nach dem Himmel und den Sternen gesehen/ indessen aber in ein Gruben gefallen/ da lachte der andere/

B 5

und

sagte: Wie steht es mit euch? Ihr wolt sehen und erforschen/ was droben im Himmel ist/ und wisset nicht/ was für eueren Füßen auf Erden ist. Sie können aber auch mit der Rechnung nimmer fort kommen: Wir glauben es gern/ wann sie rechnen wollen was unmöglich ist; Als zum Exempel: Wann sie aufrechnen wollen/ das Jahr/ den Monat/ die Wochen/ den Tag und die Stund der Zukunft Christi zum Gericht// wie weyland Michael Stiefel Pfarrer zu Lochen gethan. Daß sie aber mit der Rechnung nach dem Alten Kalender nicht solten können fort kommen/ ist nicht. Man sehe den Alten Kalender in der Rechnung auß/ wie bißher/ den Neuen desgleichen/ so ist den Liebhaberen beyder Kalenderen gnug geschehen/ und gebirt weder Streit noch Uneinigkeit zur Uergermis unter dem gemeinen Mann.

6. Zum Sechsten: Es schickt sichs aber auch besser in der Handlung bey den Kauffleuthen/ die hin und wider ihre Kauff-Brieff zu versenden haben; Desgleichen in Buchhaltereyen und Rechnungen.

Antwort: Umb Kauffmanns-Brieffen willen solle man in dem Land keine so übele Händel anstellen/ oder dem Schwachen so grosse Uergernuß und Anstoß geben. Es ist an der Himmelschen und Geistlichen Kauffmannschafft/ die zum ewig

ewigen Leben reich machet/ mehr und größers gelegen/ als an der Kauffmannschafft dieser Welt/ die nur Zeitlich reich machet/ und manchen ins Verderben richtet. Ein Kauffmann kan brauchen in Rechnungen und Brieffen den Alten oder Neuen Kalender/ wer hindert ihne daran? Macht er das Datum seines Brieffs oder Rechnung nach dem Alten Kalender/ kan er darzu sehen st. v. oder N. R. das deutet nach dem Alten Kalender: Richtet er das Datum nach dem Neuen Kalender/ setzt er hinzu st. n. oder N. R. das deutet den Neuen Kalender. Trifft jedesmal 3. oder 2. Buchstaben an/ wie bald seind die geschrieben? Hats bißher auf solche Weiß recht gethan; Es kan weiters recht thun.

7. Zum Siebenden: Es ist das Kalender-Geschäft ein solche Sach/ die der Weltlichen Oberkeit darüber zu disponiren allein zusteht/ und geht den Geistlichen Stand nichts an. Es ist ein lautere Welt-Sach/ und kein Religions-Sach. Was nun die Oberkeiten dießfahls gebieten/ seind die Unterthanen aller Orten anzunehmen und zu gehorsamen schuldig und verbunden.

Antwort: Gebet Gott/ was Gottes ist/ und dem Keyser/ was des Keyfers ist. Fürchtet Gott/

Gott/ ehret den König. Jedermann sey unterthan der Oberkeit/ die Gewalt über ihn hat: Dann es ist keine Oberkeit ohne von Gott. Wo aber eine Oberkeit ist/ die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Oberkeit widersetzt/ der widerstrebet Gottes Ordnung/ die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfangen/ das ist/ nicht ungestraft bleiben/ Rom. 13. So redet die H. Schrift/ und darbey lassen wirs auch bleiben/ ja nicht allein bleiben/ sonder vermahnen auch andere mit fleiß dahin/ daß sie solch Göttlichen Befehl zu Herzen fassen und ins Werck richten. Wie und was aber eine jede Oberkeit ihren Unterthanen zu gebieten habe/ darvon zu reden will mir dieß Orts nicht zustehen. Doch soll unangedeutet nicht bleiben / daß ein anderer Gewalt sich findet in dem Monarchischen Stand/ da einer allein regiert; Ein anderer Gewalt findet sich in dem Aristocratischen Stand / da etlich wenige herrschen; Ein anderer Gewalt findet sich auch in dem Democratischen Stand / da ihrer viel das Regiment halten/ und wann Sachen fürfallen/ die das Land/ Stand/ Religion/ und das gemeine Wesen angehen / der gemeine Mann gekreyt sein Stimme auch zu geben hat. Das ist eine Freyheit/ darüber er sich freuet/ und nicht leichtlich ihm wird benehmen lassen. Dergleichen Freyheit unsere Landtleuth dießmalen auch in dem Geschafft des Neuen Kalenders gebrauchen/ ohne/

ne/ daß sie deswegen übel oder als ungehorsame Unterthanen sollen angesehen seyn: Dann der ist kein Ungehorsamer / Rebell oder Meutmacher/ der da thut / worzu er befügt / und Recht und Macht hat/ allein daß es mit rechter Manier und Bescheidenheit geschehe.

Daß das Kalender: Geschafft nur allein ein Welt: Sach seye/ ist nicht. Es geht die Religion auch an/ zum wenigsten indirecte und accidentaliter, da Sachen zum Gottesdienst gehörig auch mit unterlauffen. Gehet dieß Geschafft die Religion nichts an: Warum hat sich dann das so hochgerühmte Concilium zu Nicœa, unter Keyser Constantino dem Grossen dessen mit so grossem Ernst auch angenommen? da über demselben gessen/ sich berathschlaget/ und darvon gehandelt der Christlichen Bischöffen nur allein 318. Wie groß wird nicht die Anzahl der übrigen geistlichen Herren und Gelehrten gewesen seyn / die sich bey diesem Concilio auch haben eingefunden? Wäre es einig und allein ein pure Welt: Sach gewesen/ es hätten sich so viel geistliche und ansehnliche Bischöffe desselben nichts zu beladen gehabt. Der Löbliche Keyser hätte es ihnen auch nicht gestattet; Sonder als ein Welt: Sach in seinem Keyserlichen hohen Rath schon berathschlaget/ darüber judicieren/ und einen Ausspruch machen lassen. Gehets die Religion nichts an; Warumb hat dann der Pabst den Kalender

gemachet oder befohlen zu machen / und hernach denselben jedermann wollen aufgetrungen haben auß Päßstlicher Macht und Gewalt / und waren unter der Traüung der Ungnad Gottes / Pauli und Petri ? Oder ist der Pabst kein Geistlicher ? Das werden die Catholischen nicht gestehen : Dann sie halten Ihn für den Nachfolger Petri / ja gar für ein Statthalter Christi. Gehts die Religion nichts an ; Warumb hat dann die Weltliche Obrigkeit von Geistlichem Stand dessen Meinung eingeholet ? Warumb die Herren Geistlichen da und dorten Synodaliter Capitelsweiss müssen zusammen kommen / Schriftlich ihre Meinungen verabfassen / und der hohen Oberkeit einliefern ? Es gehören ja nicht Weltliche / sonder Geistliche und Religions : Sachen für das Predig : Ampt / darinnen zu decidieren und einen Ausspruch zu machen ? In Welt : Sachen haben sich die Geistlichen nach Christi Regel nicht zu bemühen.

Matth. 20.



Beschluß.



Beschluß.

Geehrter Lieber Leser !

Auß Anlaß dieses unnöthigen Rasender Wesens / und was sich darbey verlauffen und noch weiter zutragen möchte / hab ich mich auß Gedanken von dem zukünfftigen Jüngsten Gericht / das nicht mehr fern seyn kan / und dessen Zeichen und Vorbotten / verleiten lassen / welches ich zum Beschluß hier anzuhengen nicht umbgehen können / der guten Hoffnung / daß es bey dem gutmüthigen Leser nicht gar ohne Frucht und Nutzen abgehen werde.

Woch der Siebende von Adam / ein so frommer und heiliger Mann / daß ihn Gott gewürdiget mit Leib und Seel in den Himmel aufzunehmen : Dann weil Er ein Göttlich Leben führet / nahm Ihn GOTT hinweg / und ward nicht mehr

mehr gehen / Gen. 5. Dieser theure Mann Gottes hat von dem Jüngsten und letzten Tag und von dem grossen und schrecklichen Gericht an demselben / also gewessaget : Siehe / der Herr komit mit viel tausend Heiligen Gericht zuhalten über alle / und zu straffen alle ihre Gottlosen / umb alle Werck ihres gottlosen Wandels / damit sie gottlos gewesen seind / und umb alle das Harste / das die gottlose Sünder wider Ihne geredt haben / Jud. v. 14. Enoch hat mit diesen Worten nicht allein wollen zu verstehen geben / das der grosse König Himmels und der Erden / der Richter aller Welt und Ewige Sohn Gottes Jesus Christus dernaltins / an dem Tag / der darzu bestimmet ist / werde kommen in grosser Majestät und Heilichkeit / begleitet mit allen Heiligen Gottes Englen und Menschen / Sich auf den Richterstuhl setzen / Gericht halten / und richten den ganken Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / Act. 17. Also / das alle Menschen / die gelebt haben / für Ihne erscheinen müssen / auf das ein jeder empfangen nach dem er gethan hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böß / 2. Cor. 5. Sonder / Er hat auch anzeigen wollen die Gewißheit solcher seiner Zukunfft zum Gericht / das Er gewiß kommen und nicht außbleiben werde / darumb sagt Er nicht : Der Herr wird kommen ; Sonder / siehe / der Herr komit : Thut eben als wann der Herr am selben Tag in selbiger Stund / da Er dieses geredt

geredet / kommen und einbrechen werde / so gewiß und versicheret war Er des zukünftigen Jüngsten Gerichts halben. Freylich ja ist gewiß / das Christus wird wieder kommen und richten alle Geschlechter der Erden / richten alle Menschen / die Lebendigen und die Todten / das ist / die Er am Jüngsten Tag wird lebendig finden / und dann auch die / so vor demselben gestorben seind. Kein Mensch wird sich da seinem Gericht entziehen können ; Sonder ohne Unterschied müssen alle erscheinen / und das Gericht über sich ergehen lassen. So gewiß es ist / das der Mensch sterben muß ; So gewiß ist es auch / das er sich muß richten lassen nach der Gerechtigkeit des Herren. Darumb sagt Paulus : Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben / und darnach das Gericht / Hebr. 9.

Johannes der hocheleuchtete Apostel sagt zu den Gläubigen seiner Zeit : Kinder / es ist die letzte Stund / das ist / die letzte Zeit ist fürhanden / 1. Joh. 2. Hat Johannes vor mehr als 1600. Jahren schon also reden können ; Wie viel mehr mögen wir anjeho sagen : Kinder / liebe Leuth : Es ist die letzte Zeit / das Ende der Welt ruckt herbey / der Jüngste Tag ist nahe / das Gericht wird bald gehalten werden.

Und waren / so laßt sich alles also an / das man leicht darauf schliessen und abnehmen kan / der Herr mit seiner Zukunfft zum Gericht werde

de nicht mehr lang verziehen; Sonder baldest kommen und einbrechen. Vorboten und Zeichen dessen werden uns gnug für Augen gestellt.

Gottes Wort ist in aller Welt ausgebreitet. Gott gibt Evangelisten mit grossen Schaaren/ es mangelt nicht an getreuen Lehreren und Predigern. Ihr Wort geht auß in alle Welt/ und erschallet allenthalben. Alles ist mit dem Evangelio von Jesu Christo angefüllet. Es wird allen Menschen verkündet Buß und Vergebung der Sünden. Gott zeigt/ wie wehland den Juden allen; Also jezund Juden und Heiden/ wann sie nur aufmercken wollen/ seine Sitten und Rechte. Es ist kein Volk noch Sprach/ da des Herren Wort nicht verkündet werde. Jederman kan es täglich lesen und hören. Die Predigten desselben sind klar und deutlich/ und werden niemand vorenthalten. Aber leider! diese grosse Gnade Gottes; das Himmlische Geschenk/ diß Heilig und Göttliche Wort wird von den sündlichen Menschen gar schänd verachtet/ es wird Ihm kein Glauben zugestelt/ dessen Diener werden verhönet/ was sie sagen/ das laßt man zu einem Ohr ein/ zum anderen wiederumb außgehen. Wie wenig sind die sich darnach richten/ daß sie Buß thäten und ihr Heil suchten? Ach! Ihrer viel verachten den Rath Gottes wider sich selbst/ Luc. 7. Herr/ wer glaubt unserer Predigt? El. 53.

Der

Der abgesagte Feind der Evangelischen Wahrheit mit seinem Anhang wüet und tobet sehr; Laßt sich auf/ wieder den Herren und seinen Gesalbten/ Pl. 2. Wollen die kleine Heerd Christi vertilget/ das ist/ die Frommen/ Rechtgläubigen außgerottet haben/ Luc. 12. Wolher sprechen sie: Laßt uns sie außrotten/ daß sie kein Volk mehr seyen/ und des Namens Gottes in Israel/ unter den Evangelischen Christen nicht mehr gedacht werde/ Pl. 83. Sie brauchen vielerley Trug und List die Gläubigen zu verführen/ Matth. 24. Sie vergiessen das Blut der Heiligen wie Wasser/ Pl. 74. Berauben die Frommen ihrer schönen Tempeln/ ihres reinen Gottesdiensts/ ihres lieben Vaterlands/ ihrer Weiberen und Kinderen/ ihres Haabs und Guts/ und durch allerhand Pein und Marter bringen sie selbige gar umbs Leben. Und wann sie solches thun/ meinen sie/ sie thuen Gott einen Dienst daran/ Joh. 16.

Die Liebe in vieler Menschen Herzen ist ganz erkaltet/ Matth. 24. Zorn/ Reid/ Haß und Unversöhnlichkeit hat dieselben eingenommen/ Gal. 5. Unbarmherzigkeit ist ganz gemein; Die Armen und Nothdürfftigen müssen leiden. Die Armen werden umb Geld/ und die Dürfftigen umb ein paar Schuh verkaufft/ Amos. 8. Wittwen und Waisen finden kein Hülf nicht/ werden untertruckt und müssen hören: Halt/ bucke dich/ laß mich

C 2

mich über dir herlauffen/ El. 51. Treu/ Glaub und Aufrichtigkeit ist vast dahin. Falschheit hat überhand genommen/ jeder thut was er kan und mag/ und wird auch den Nächst-Berwandten und besten Freunden nicht verschonet. Ein Bruder untertruckt den anderen/ und ein Freund ver-rath den anderen. Ein Freund täuschet den an-deren/ und reden kein wahr Wort. Sie befleissen sich darauf/ wie einer den anderen betriege/ und ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen könn-
nen/ Jer. 9.

Man höret von eitel Krieg und Kriegs-Ges-
chrey/ Matth. 24. Mit Krieg/ Streit und Zank
ist die heutige Welt ganz angefüllt. Sagt man:
Es ist Fried/ es ist Fried/ so ist die größte Gefahr
des Kriegs obhanden: Dann es empöret sich ein
Volck wider das ander/ und ein Königreich wider
das ander/ Matth. 24. Welche schreckliche und
grausamme Krieg seind nicht bey unseren Zeiten
in Franckreich/ in Engelland/ in Schott- und
Irland/ in Holland/ in Ungarn/ in Teutschland/
in Italien/ ic. geführt worden? Da die frucht-
barsten Länder/ die herrlichsten Stätte/ die schön-
sten Dörffer/ die vestesten Schlösser samt den Ein-
wohneren in gänglicher Ruin und äußerstes Ver-
derben gestürkt worden. Und wie es das Anse-
hen gewünt/ will der Kriegs-Zammer von neuem
angehen! Dann Gott ist erzörrt/ und umb un-
serer Sünden willen als ein gerechter Richter hat
Er

Er selber sein Schwert gewecket/ seinen Bogen ge-
spannet/ und zeilet/ und hat darauff gelegt tödt-
liche Geschoß; Seine Peil hat Er zugericht zum
Verderben/ Psal. 7.

Gott hat seinen Zorn mercken lassen/ wie in
vorigen Zeiten; Also sonderbahr auch in dem lefft
hingewichenen Jahr. Wie an anderen Orten;
Also auch in unserem lieben Vatterland/ und
zwaren durch alle 4. Elementa der Welt. Durch
grausames Anlauffen der Bächen und starcke
Wallwasser/ daß auch dardurch Häuser/ Stä-
del mit Noß und Vieh/ ganze Mülinen und star-
ke/ gedeckte Brucken seind hingerissen und wegge-
schwemmt worden. Durch Erdschlüpfungen/ daß
auch Häuser dardurch über einen Hauffen ge-
stossen worden/ und Menschen theils übel verletz;
theils gar umb Leben kommen/ welches einem le-
digen Knaben und zweyen armen Töchterlein wi-
derfahren. Durch starcke und gewalthige Sturm-
Wind/ daß dardurch Häuser und Städel abge-
deckt/ und viel fruchtbare Bäume/ und die größten
Tannen mit der Wurzel auß dem Boden gerissen
und umbgeworffen worden. Durch Feuer- und
Donner- Straalen/ darvon allernächst bey uns
zwey schöne und hohe Kirchen-Thürne seind ge-
troffen und übel beschädiget worden. Anderen
Ungewitters/ dadurch grausame Hagel-Wetter/
durch lang anhaltendes Regen- Wetter/ durch
kalte schwarze Schnee zu Sommers-Zeit gefallen/

an Bäumen und Früchten der Erden nicht geringen Schaden geschehen; Auch der grausamen Kälte/ dadurch der ganze weite Boden-See innert wenig Jahren zum zweytenmal dergestalten überfrohren/ daß man mit Pferd und Schlitten darüber fahren/ und sicher auf demselben als auf dem besten Erdrich reiten und gehen können/ dieser Dingen dießmalen mit mehrerem nicht zu gedencken. Der Herr/ der Allerhöchste ist erschrockenlich und ein grosser König auf dem ganzen Erdboden/ Psal. 47.

Der starcken Erdbebungen/ da der veste Erdboden unter unsern Füßen gezittert/ und sich auf und nider/ hin und her geworffen; Der grausamen und entsetzlichen Comet-Ruthen/ die Gott zu grossen Schrecken für unsere Augen an den Himmel gestellt/ auch anderer vielfaltigen Feuer- und Luft-Zeichen; Der starcken Finsternissen/ da Sonn und Mond zur Verwunderung der Menschen/ erschwartzet und verdunkelt. Solcher und dergleichen entsetzlicher Dingen müssen wir mit Furcht und Zitteren eingedenk seyn/ und Bömens und Sollens nimmer in Vergessung stellen. Dann Christus hat sie auch zum Zeichen und Vorbotten seiner Zukunfft dargestellt/ Matt. 24.

Gleichwie es war zur Zeit Noa; Also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Dann gleichwie sie waren in den Tagen der Sünd-Flut/ sie assen sie truncken/ sie freyeten und

hiessen sich freyen/ biß an den Tag/ da Noah zu der Archen eingieng/ und achten es nicht/ biß die Sünd-Flut kam/ und nahm sie alle dahin/ Matth. 24. Seind Wort unsers Heylands Jesu Christi/ und Wort/ die man sonderlich heut zu Tag wol in acht zu nemmen.

Die Leuthe der Ersten Welt wolten sich den Geist Gottes nicht mehr regieren und meisteren lassen; Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet; Sie lebten sicher und sorglos daher in alle Ungerechtigkeit/ Bosheit und Gottlosigkeit. Welkten sich in den greulichsten Sünden und Lasten ohne Scheu herum/ und machten es so grob/ daß der gerechte Gott länger nicht könnte zusehen; Sonder mußte die bösen Menschen straffen und von der Erden vertilgen: Darumb ließ Er ein solch grausam Wasser kommen auf Erden/ daß es auch 15. Ellen hoch über die höchsten Berg aufgegangen/ und was nicht bey Noa in dem Kasten gewesen/ alles was ein lebendigen Athem hatte im Trucken/ das hat in solchem Wasser jämmerlich ersänffen und zu Grund gehen müssen/ Gen. 6. & 7. Bey den Leuthen der heutigen Welt geht es nicht umb ein Haar besser. So übel und böß haben es die Leuthe der Ersten Welt nicht gemachet; Viel übler und ärger machet es diese unsere Letzte Welt. Sie fährt in aller Bosheit und Sicherheit dahin; Lebt in Tag hinein; Verachtet und schlägt in Wind alle Wahr-

Wahrheiten und Drängungen von Gott durch
 sein Wort und allerhand Wunder und Zorn-Zei-
 chen fürgestellt; Sie handelt frech und gehet
 wild dahin; Die Menschen verhärteten ihre Her-
 zen wie ein Felsen und Demant/ und wollen sich
 nicht bekehren/ Jer. 5. Sünd/ Schand und Las-
 ter haben überhand genommen/ und komt eine
 Bosheit nach der anderen/ Hos. 4. Und welches
 noch das ärgste ist/ so muß bey vielen Sünde nicht
 mehr Sünde seyn/ sondern für Tugend geachtet
 werden; Man schämt sich der Lasteren nicht
 mehr/ sonder man will deren sich noch Ruhm ha-
 ben. Der Gottlos rühmet sich seines Muthwil-
 lens/ Pf. 10. Sie rühmen ihre Sünde/ wie die
 zu Sodom/ und verhalten sie nicht/ Ef. 3.

Wann dann deme also: Wer will anderst ge-
 denken/ als daß die ernstlichen Gerichte Gottes/
 allerhand schwere Straffen und Plagen nicht als
 kein für der Thür stehen; Sonder Gott werde
 baldest mit dem Ende der Welt einbrechen; Got-
 tes Zorn werde offenbahret werden; Der Rich-
 ter aller Welt werde kommen/ auff seinen Rich-
 ter-Stul sich setzen/ und richten und straffen alle
 Gottlosen/ umb alle das Gottlose und Böse/ das
 sie gethan haben/ Jud. 15.

In Ansehung dessen werden wir am besten
 thun/ wann wir Fleiß ankehren/ daß wir uns
 recht in die Zeit schicken/ fürsichtiglich wandler/
 unnützer Neurungen und aller Vergernuß uns
 aus

entschlagen/ auf das Zukünfftige denken/ wachen/
 bätten und Buß thun/ daß wir würdig erfunden
 werden zu erscheinen für des Menschen Sohn/ und
 zu entfliehen allem dem Ubel/ das über die Gott-
 losen zeitlich und Ewig ergehen solle/ Matth. 24.

Diesem allem desto besser nachzudencken/ dassel-
 bige desto leichter in Gedächtnus zu behalten/
 und dem Herzen desto vester einzutrucken/ auch
 desto bequämeren Anlaß zu haben darvon zu re-
 den und zu singen Tag und Nacht/ (welches
 thunlicher/ als über dem unnützhigen Kalenders
 Wesen sich zu macerieren/) hab ich Obiges alles
 kurz in einem Geistlichen Gesang/ so gut es ge-
 schehen können/ verassen/ und dem günstigen Les-
 ser hie hengesezt auß guter Wol-
 meinung communicieren
 wollen.



Ein Geistlich Lied

Von dem

Zukünftigen Jüngsten und Letz-
sten Gericht und dessen Zei-
chen und Vorbotten.

In der Melodey Psal. 136. Lobt den HERN inniglich/ 1c.

1.

Wachet auf ihr Christen all/
Hier in diesem Jammer-Thal;
Wachet auf mit grossem Fleiß/
Wachet/ werdet klug und weis.

2.

Thut es/ es ist hohe Zeit/
GOTT der HERR ist schon bereit;
Und will kommen zum Gericht/
Keiner solle zweifeln nicht.

3.

Ach! Es lauffet gar behend/
Alles in der Welt zum End;

Alle

Alle Zeichen kan man sehn/
Die dem Jüngsten Tag vorgehn.

4.

Gottes Wort ist außgebreit/
Aber ach der bösen Zeit!
Von den Menschen wirds veracht/
Man thut böses Tag und Nacht.

5.

Ach wie Tobt der Antichrist/
Braucher lauter Trug und List;
Nimt den Frommen Haab und Gut/
Und vergießt der Heiligen Blut.

6.

Keine Liebe spürt man mehr/
Alles ist verkehret sehr;
Kein Glaub/ kein Aufrichtigkeit/
Kein Treu findt man dieser Zeit.

7.

Wie es gieng zu Noes Zeit/
Eben also geht es Heut;
Jeder thut nun was er will/
Keinem ist die Sünd zu viel!

8.

Bauen/ freyen tanken auch/
Ist Heut ein gemeiner Brauch;
Sauffen/

Cauffen/ fressen hat kein Ziel/
Balgen/ fluchen ist im Spiel.

9.

Kriegen hat nun überhand/
Bringt in Schaden Statt und Land;
Niemand nach dem Frieden tracht/
Einigkeit hat gute Nacht.

10.

Harte Wetter/ starcke Wind/
Kommen viel mal und geschwind;
Hagel/ Blitz und Donner-Stral/
Schrecken beyde Berg und Thal!

11.

Grosse Wasser/ kalte Schnee/
Machen manchem Ach und Wehe;
Wann sie kommen nicht zur Zeit/
Wann sie schaden weit und breit!

12.

Ach! Es steht gar wunderbarlich/
Wann das Wetter kehret sich;
Daß man wie vom Winter redt/
Wann man in dem Sommer steht!

13.

Wer ist der da nicht bedenckt?
Wie Gott oft an Himmel henckt;
Ruthen

Ruthen und Cometen-Schwert/
Wie Er regt die ganze Erd!

24

14.

25

Sehet/ wer soll glauben nicht/
Daß der HErr nicht zum Gericht;
Werde kommen schnell und bald/
Nichten beyde Jung und Alt!

15.

Ach! bedenckts Ihr Sünder all/
Dann ihr müßet allzumal;
Duch erscheinen für Gericht/
Appellieren hilfft da nicht!

16.

Es hilfft weder Krafft noch Macht/
Weder Ehr nach grosser Pracht;
Reich und Arm muß all daran/
Der Alt und der Junge Mann!

17.

Herren/ Frauen/ Mägd und Knecht/
Werden da gerichtet recht;
Wie ein jeder hat gelebt/
Egen/ Fluch ob Thme scheidt!

18.

Ach! Wie werdet ihr bestehn?
Sünder ihr müßt herfür gehn;

Und dem Richter zeigen an /
Was ihr Böses habt gethan!

19.

Weil es dann noch heisset heut /
Ach! So seyt zur Buß bereit;
Suchet Gottes Huld und Gnad /
Die Er nie versaget hat!

20.

Lebet fromm / Ach! lebet recht /
Thut wie gute / treue Knecht;
Wird der HErr dann brechen ein /
Könt Ihr unerschrocken seyn.

21.

Es ist dieß ein gute Lehr /
Folget / folget mehr und mehr;
Gott verleich uns Gnad hierzu /
Führ uns in die ewig Ruh!
Amen!

